

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum
Hausfreund für den goldenen Grund,
 Wülgeler Zeitung und Erbacher Zeitung.
 Verlag der Buchdruckerei von W. Ammelung in Camberg.



Im Kampfgebiet des Lowtschen.

Ein Kulturbild aus Montenegro. Von Magda Trott.
 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wellmann schlang den Arm um Wandja. „Nun sprich dich aus und sei von vornherein versichert, daß ich dir alles, was du getan, vergeben werde.“

Sie weinte leise auf. „Ich habe dich verleumdet, habe den Vater und den anderen auf dich gehetzt, damit sie dich verderben. Jener andere liebt mich längst, er haßt dich und will dich vernichten. In unserem Hause ist er und lauert auf dein Kommen. Es gab nur einen Ausweg, um dich zu retten. Ich habe ihm mein Wort gegeben, daß ich die Seine werden will. Ich habe mich mit Adilo Ruparc verlobt. Dennoch weiß ich nicht, ob er dir weiter nachstellen wird oder nicht. Und nicht eher werde ich sein Weib, als bis er mir den Eid schwur, daß dir nichts geschieht.“

Wellmann faßte Wandjas Hand. „Was hast du getan, Wandja! Wie konntest du mein Herz verraten! Glaubst du, ich fürchte den ehrlichen Kampf mit einem der euren?“

„Es ist kein ehrlicher Kampf“, weinte sie auf. „Aus dem Hinterhalt will man dich ermorden.“

„Wem gabst du dein Wort? Wer ist's?“

„Adilo Ruparc, der Sohn des Kapetans von Danilowgrad.“

Einen Augenblick legte der Offizier nachdenkend die Hand an die Stirn. „Adilo Ruparc“, wiederholte er gedehnt. „Wo habe ich den Namen schon gehört?“

„Er stellt dir nach, du mußt von mir lassen, mußt fort von hier, sonst ist dein Leben verwirrt. Ich bitte dich, verlasse das Land. Meine heißen Gebete sollen dich begleiten.“

Wellmann blickte sinnend vor sich nieder. Endlich zuckte es in seinem Gesichte auf. „Jetzt hab' ich es, Wandja.“ Lächelnd beugte er sich zu ihr nieder. „Nein, Kind, unserer Liebe und meinem Leben droht keine Gefahr. Ruparc ist einer von denen, die man sucht. Noch heute werden wir den Ausreißer in sicheren Gewahrsam bringen.“ Plötzlich stutzte Wellmann. „Im Hause deines Vaters, sagst du, hält er sich verborgen?“

Wandja nickte matt.

Da wurden die Augen des Offiziers streng und kalt. „Ist's wahr, Wandja? Im Hause deines Vaters haltet ihr den Gesuchten verborgen?“

Bei dem strengen Tone des Geliebten kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie in ihrer Sorge um ihn auch die Schuld des Vaters verraten hatte. Sie wußte, es stand strenge Strafe auf solchem Vergehen, sie wußte auch, daß der Österreicher nach dieser Richtung hin keine Gnade übte. Eine heiße Angst überfiel sie.

„Was hab' ich gesagt, was hab' ich getan! Jetzt habe ich auch noch den Vater verraten!“

Wellmann blickte sie mitleidig an. Wie schwer war es manchmal doch, seine Pflicht zu erfüllen. Dennoch, er aber wankte keinen Augenblick.

„Ich kann dir in diesem Falle den Kummer nicht ersparen, Wandja. Ich bin ein Offizier unseres Kaisers und kenne meine Vorschriften. In allererster Linie muß ich meine Pflicht tun. Selbst wenn ich dir Schmerz bereite, ich darf nicht anders handeln.“

Angstvoll klammerte sich Wandja an seinen Arm. „Was willst du tun?“

„Die Schuldigen der Strafe überliefern.“
 „Hab' Erbarmen“, jammerte sie. „Niemand hörte, was ich dir sagte! Vergiß auch du es! Nimm mir den Vater nicht, den einzigen Schutz, den ich habe.“

„Ich kann nicht anders, Wandja. Aber ein Versprechen will ich dir geben. Ich will mein möglichstes tun, damit die Strafe, die dem Vater zu erwarten hat, möglichst milde ausfällt. Das ist alles, was in meinen Kräften steht.“

Schluchzend warf sie sich in seine Arme. „Du sagtest, du liebst mich. Zeige mir jetzt, daß es nicht leere Worte waren. Es kostet dich ja nichts, gar nichts, wenn du schweigst; es wird sich für dich Gelegenheit finden, jenen anderen, der entwich, zu ergreifen. Aber den Vater laß unbehelligt, — denn er ist unschuldig.“

„Ich kann nicht, Wandja“, gab Wellmann ernst zurück. „Jeder Augenblick, den ich noch zögere, ist ein Unrecht an meinem Kaiser. Die Schuld muß ihre Strafe haben.“

Da bligten ihre Augen auf. „Und wenn ich heimste und den Vater und Ruparc warnte? Wenn ihr mit den Schergen kommt, dann ist das Haus leer. Wer will Simo Griglic nachweisen, daß er jemals den Gesuchten beherbergte. Mein Vater ist bekannt als ein streng rechtlich denkender Mann. Was ich dir jetzt sagte, es war vielleicht nichts als Lüge, Ruparc ist vielleicht niemals wieder hierher gekommen.“

Da nahm Wellmann ihren Kopf fest zwischen seine Hände und schaute ihr in die Augen. „Meine Liebe, Wandja, fiel auf keine Unwürdige. Ich kenne dich nicht lange, aber ich weiß, daß du gut und edel bist. Ich weiß auch, daß du jetzt nur in höchster Herzensangst Worte sprichst, von denen deine Seele nichts vernimmt. Ich könnte dich festhalten lassen und einer unserer Wachen, die ständig die Straßen durchstreifen, übergeben, aber ich tue es nicht, denn grenzenlos ist mein Vertrauen zu dir. Ich weiß, du kämpfst jetzt einen schweren Kampf, aber dein Herz wird dich den richtigen Weg weisen. Geh und tu nach deinem Innersten.“

Mit festem Drude umschloß er noch einmal ihre Hand, dann verließ er die regungslos Verharrende und schritt hoch aufgerichtet der Wache zu, um dort sofort die notwendigen Schritte zu unternehmen.

Nur einen einzigen Augenblick stand Wandja wie erstarrt, dann eilte sie in rasendem Laufe quer über das Feld, dem hinteren Eingange des Vaterhauses zu und riß keuchend die Tür auf.

„Sie kommen! Sie holen euch!“ schrie sie ins Innere des Hauses. Dann lachte sie gellend auf. Simo und Adilo, die beide rauchend am Herd saßen, fuhren empor.

„Was ist's, Mädchen?“

Sie streckte die Hände abwehrend aus. „Nein, nein, nichts ist. Es ist nicht wahr! — Sie holen euch nicht! — Vater, Vater, rette dich! Sie wollen dich zur Verantwortung ziehen. — O mein Gott, was rede ich denn? Seid ganz ruhig, es geschieht euch nichts — —“

Simo war aufgestanden und dicht vor die Tochter hingetreten. „Antwort will ich haben, Wandja. Was gibt es?“

„Sie kommen, sie wissen, daß er hier ist“, kam es tonlos von ihren Lippen. Dann griff sie mit beiden Händen in die Luft und brach bewußtlos zusammen.

Adilo hatte sofort begriffen. Man hatte seinen Aufenthalt in diesem Hause verraten; in wenigen Minuten würde man hier



Edmund Schulthess,
 der neue Bundespräsident der Schweiz.
 (Mit Text.)

sein, um ihn zu holen. Mit raschen Schritten sprang er zur Tür, seine scharfen Augen spähten einen Augenblick umher, dann jagte seine lehnige Gestalt in großen Sprüngen über die Felder. Jetzt galt es vor allem, das Leben zu retten. Jene Felsriesen, die sich drüben erhoben, boten ihm sicheren Schutz. Wenn er sie erreichte, dann war er fürs erste gerettet.

Simo starrte auf die Bewußtlose nieder. Es dauerte lange, ehe Wandja sich regte und die Augen aufschlug. Mit irrem Blick sah sie um sich.

„Vater, hab' ich das alles geträumt? Du bist noch hier? Sie haben dich nicht geholt?“

Da entstand unten auf der Straße eine Bewegung. Simo vernahm den Marschtritt der anrückenden Soldaten; seine Stirn fürchte sich finster.

„Sie kommen“, jammerte Wandja.

Simo richtete sich trotzig auf. „Was hat man bei mir zu suchen? Was will man von mir?“

Da sank ihm Wandja zu Füßen. „Ich war von Sinnen, Vater! Ich habe es ihm verraten, daß Abilo in unserem Hause ist, daß er ihm nach dem Leben trachtet. Er ist edel und gut, Vater, er wird es nicht dulden, daß man dir ein Leid zufügt.“

Simo taumelte. „Ich verstehe dich nicht. Wer ist es, von dem du sprichst?“

„Wellmann, den ich liebe, und der mich wieder liebt. Der mich immer geliebt hat, und der heute vor dich hintreten wollte, um dein Kind zum Weibe zu begehren.“

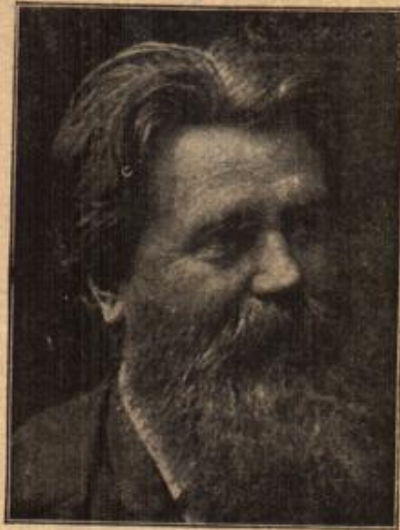
Ein heißeres Röcheln drang aus Simos Brust. „Er, der dich verraten hat, der dich verließ? Er ist es?“

„Lüge war alles, Vater. In wildem Haß und in Verblendung habe ich ihn verleumdert, ihn, der mich immer geliebt hat.“

Simo starrte auf die Sprecherin. Ganz allmählich sank seine hohe Gestalt in sich zusammen.

„Ich fasse es nicht“, murmelte er vor sich hin. „Ich verstehe nicht, was du da zu mir sprichst. Sag es mir noch einmal, Wandja.“

Sie lag zu seinen Füßen und weinte herzbrechend. Da pochte es laut an die Tür.



Prof. Adolf v. Donndorf f. (Mit Text.)

„Er ist's“, murmelte er vor sich hin. „Er ist es, nicht wahr, Wandja?“

Sie nickte hoffnungslos.

„Führen Sie uns zu ihm“, beehrte Wellmann streng.

Da strich Simo müde mit der Hand über die Stirn. „Ich könnte leugnen und sagen: ich beherberge ihn nicht,“ begann er matt, „aber ich will nicht noch größere Schuld auf mich laden. Ja, ich habe ihn beherbergt, aber er ist entflohen.“

„Güten Sie sich vor der Unwahrheit, Briglic. Man hat das Haus umstellt, alle Räume werden genau durchsucht werden. Ihre Strafe wird erheblich strenger, wenn Sie noch weiter die Unwahrheit reden.“

„Ich rede wahr. Ruparc ist vor wenigen Minuten entflohen.“ Es war eine so ruhige Festigkeit in der Stimme des anderen, daß Wellmann keinen Augenblick an der Wahrheit seiner Worte zweifelte. Mit vorwurfsvollem Blicke streifte er Wandja, die noch immer am Boden lag, das Gesicht in den Händen vergraben.

„Hatte der Gesuchte Kunde von der bevorstehenden Hausdurchsuchung erhalten?“

„Ja“, klang es von der Erde her.

Ein wehes Zucken ging über das Antlitz Wellmanns. Dann gab er seinen Leuten den

Befehl, Vater und Tochter zu fesseln und abzuführen. Die anderen bekamen Auftrag, das Haus genau zu durchsuchen. Mit keinem Blick streifte der Offizier das junge Mädchen mehr, das mit tief gesenktem Haupte an Wellmann vorüber zur Tür schritt.

Mit ruhiger Sicherheit und festem Tone gab er die weiteren Befehle. Vor allem galt es, dem Entflohenen nachzueilen. Da er noch vor wenigen Minuten hier im Hause gewesen sein mußte, konnte er keinen größeren Vorsprung haben.

Man schickte doppelte Streifpatrouillen aus, um des Flüchtigen habhaft zu werden, denn nachdem man seine schlimmen Absichten kannte, lag auch viel daran, ihn einzufangen.

Inzwischen hatte man Simo und Wandja in das kleine Gefängnis von Cetinje geführt, und schon am Nachmittage wurden beide verhört. Um Klarheit über das räthelhafte Verhalten der beiden



General Gustav v. Heinrich, der deutsche Militärgouverneur von Bukarest. (Mit Text.)

Montenegriner zu erhalten, hatte Wellmann gebeten, der Verhandlung beiwohnen zu dürfen. Manche notwendige Aufklärung konnte auch gerade er vielleicht geben.

So hörte Simo aus seinem Munde, daß der österreichische Offizier schon seit längerer Zeit die Absicht gehabt hatte, Wandja zu seiner Gattin zu machen, und daß auch die junge Montenegrinerin ihm herzlich zugezogen war. Jene unglückselige

Karte, die er von hier aus an die Schwester geschrieben hatte und die Wandja besorgte, hatte dann das furchtbare Mißverständnis herbeigeführt. Das junge, leidenschaftliche Mädchen glaubte sich verraten und schwur dem Offizier Rache.

In ruhiger, sachlicher Weise berichtete Wellmann. Mit weit aufgerissenen Augen starrte Simo auf den Sprecher. Alle Farbe



General der Infanterie Fülff v. Fische und Weidenbach. (Mit Text.)

Wandjas lähmten ihn. Wellmann trat dicht vor Briglic hin.

„Der Briglic, Sie haben einem Gefangenen, der aus dem Gefängnis ausgebrochen ist, Unterkunft gewährt. Der Gefangene befindet sich noch in Ihrem Hause, führen Sie uns zu ihm.“

Statt aller Antwort heftete der Montenegriner die Augen fest auf Wellmann.

„Man öffne, im Namen der kaiserlichen Regierung!“

Simo wankte zur Tür und schob den Riegel zurück.

„Der Weg ist frei.“

Im Rahmen der Tür standen Wellmann und vier Soldaten.

Den Degen in der Hand schritt er herein, seine Augen glitten forschend durch den Raum.

Auch die Soldaten waren ins Zimmer getreten und hielten die Gewehre schußbereit.

Simo hatte Wellmann sogleich erkannt. Noch vor wenigen Augenblicken hätte er keine Sekunde gezögert, sich auf den jungen Offizier zu stürzen, aber die

Mitteilungen

hätten ihn nicht so sehr erschreckt.

trat aus seinem Antlitze gewichen; von Zeit zu Zeit drang ein dumpfes Röcheln aus seiner Brust. Als Wellmann geendet hatte, schlug Simo die Hände vor das Gesicht.

„Für nichts habe ich meine Ehre geopfert! Für nichts bin ich zum Schurken geworden!“

Es dauerte eine geraume Weile, bis er sich gefaßt hatte. Dann aber brach es von seinen Lippen. „Ja, ihr Herren, ich bin schuldig, schuldiger als ihr ahnt! Schon damals habe ich ihm Obdach gewährt, habe euch belogen und betrogen, denn man schidte zu mir und ließ fragen, ob sich der Gesuchte in meinem Hause befände. Da er Rache für die angebliche Schmach meiner Tochter fordern wollte, schützte ich ihn mit meinem Worte, dem auch ihr vertrautet. — Ehrlos bin ich geworden! Ich als Sohn eines Landes, dem die Treue das Höchste galt. Ich habe alles von mir geworfen, ich bin ehrlos, — ehrlos!“

In wildem Schmerze schrie er die Worte immer aufs neue

„Wenn Sie schon einsahen, daß Sie unrecht taten, warum gaben Sie dann Kuparc einen Wink, zu entfliehen“, wandte sich der Kriegsgerichtsrat an das junge Mädchen.

Sie verschlang qualvoll die Hände. „Ich konnte nicht anders.“

„Sie täuschten abermals das Vertrauen, das man in Sie setzte.“

Da schlug Wandja den Blicd voll zu dem Sprecher auf. „Ich bin eine Montenegrinerin. Ich bin hier aufgewachsen in diesen Bergen, die ich innig liebe. Ich liebe auch mein Volk; darum wird niemand von mir verlangen können, daß ich auch nur einen seiner Söhne verrate. Wie konnte man glauben, daß mir die Wahl schwer fallen würde, wenn es sich darum handelte, den Vater zu retten? Ich habe nicht gewußt, daß dieses Opfer ungesühnt bleiben. Und als dann das Verderben immer näherrückte, als ich sah, daß alles verloren war, da wollte ich wenigstens nicht zum Verräter am meinen eigenen Brüdern werden. So bin



Das Ministerium des Außern.



Das Abgeordnetenhaus.



Das Regierungsgedäude.



Das Athenäum.

Ansichten von Bukarest. (Leipziger Press.-Büro.)

heraus. Wellmann war tief erschüttert. Der alte Mann, der ein Opfer der Verleumdung geworden war, tat ihm unendlich leid. Aber er hatte sich schuldig gemacht, und wenn auch seine Strafe nur milde ausfallen würde, so konnte Wellmann ihn doch nicht davon befreien. Man mußte diesem leidenschaftlichen Volke zeigen, daß man auch strenge Herrschaft führen konnte, wenn es darum ging, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Dann wurde Wandja verhört. Auch sie leugnete nichts. Von Schluchzen unterbrochen, erzählte sie alles. Vor allen Dingen klagte sie sich leidenschaftlich an, daß sie die allein Schuldige sei. Sie hatte die Fackel des Hasses in das Herz des Vaters geschleudert, sie hatte in blindem Haffe gelogen, hatte Wellmann der schwärzesten Schuld bezichtigt, nur aus Eifersucht auf jene andere, der die Karte galt. Und der Vater, der die Ehre der Tochter angetastet glaubte, war jetzt das Opfer ihres Lügengewebes geworden. Auch Abilo wurde durch diese Aussagen freier von Schuld. In leidenschaftlichen Tönen bat Wandja, man möge nur sie allein bestrafen. Der Vater, der stets ein Ehrenmann gewesen sei, würde die Schmach nicht überleben können; sie wolle geduldig für alle büßen.

ich nach Hause gestürmt und habe die Gefahr gemeldet, die allen drohte. Wer will mich deswegen schelten?“

„Es mußte Ihnen aber von vornherein klar sein, daß Sie dafür eine Strafe zu erwarten haben“, entgegnete der Offizier streng. „Kuparc ist entflohen, Sie haben ihm zur Flucht verholfen. Haben Sie bedacht, daß Sie mit Ihrem Leben spielen?“

Wandja senkte ergeben den Kopf. „Ich fürchte den Tod nicht. Was konnte mir auch das Leben noch bieten? Ich habe durch meine Schuld meine Zukunft, all mein Glück vernichtet. Ich bin müde und sehne mich nach Frieden.“

Der verhörende Offizier winkte den Leuten, die an der Tür Wache hielten.

„Führen Sie die beiden ab.“ Dann wandte er sich zu Simo. „In wenigen Tagen wird man Ihnen Bescheid geben, was über Sie beschlossen ist. Bis dahin werden Sie streng bewacht werden. Machen Sie keinen Versuch, zu entfliehen; es würde Ihnen nichts nützen.“

„Sie haben recht, wenn Sie nicht mehr an mich glauben“, gab Simo gebrochen zur Antwort. „Ein Mann ohne Ehre könnte ja auch einen Fluchtversuch wagen. Aber haben Sie keine Sorge.

